Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **31 (1909)**

Heft 48

PDF erstellt am: **29.04.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Nr. 48. 1909

# Schweizer Frauen-Zeitung.

31. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

**Abonnement.**
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

**Gratis-Beilagen:**
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
**Post Langgaß**
Telephon 376.

**Insertionspreis:**
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

**Ausgabe:**
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Regie:**
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

**St. Gallen**

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Motto: Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

**Sonntag, 28. November.**

**Inhalt:** Gedicht: Das gute Beispiel. — Vorschriften zur täglichen Betrachtung. (Schluß.) — In der Dienstbotensache. — Die Reform des Hebammenwesens in der Schweiz. — Schneeblindheit. — Sprechsaal. — Aus dem Tagebuch eines armen Seelchens. — Feuilleton: Wo ist der Weg? (Fortsetzung.)

**Beilage:** Gedicht: Die junge Mutter. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten der Redaktion.

## Gutes Beispiel.

Wenn irgendwo in der weiten Welt
Ein kleiner Mensch seinen Einzug hält,
Wenn Kinderaugen zum Licht erwachen,
Da sputen sich alle Sächlein und Sachen,
Die nur im Hause stehen und liegen — — —,
Sie wollen auch kleine Kinderchen kriegen!

Das steife Bett kriegt zuerst ein Kindchen;
Dann lacht das Spind auf ein Kinderspindchen,
Die alte Kanne bekommt ein Kännchen,
Die Badewanne ein Badewännchen,
Der Stuhl ein Stühlchen mit dünnen Beinchen,
Sogar der Eßtisch bekommt ein Kleinchen.

Im Flug entsteht so — es ist zum Lachen! —
Eine ganze Wirtschaft von kleinen Sachen.
Wer nennt sie, wer zählt sie, die Töpfchen, die Söckchen,
Die Schuhchen, die Hemdchen, die Täßchen, die Röckchen?
Sie sind alle zum Küssen niedlich und fein.

So ist's, so war's, so wird's immer sein,
Wo ein kleiner Mensch seinen Einzug hält. —
Es ist doch eine lustige Welt!

Frida Schanz.

## Vorschriften zur täglichen Betrachtung.

(Fortsetzung.)

Ein weiser Mensch findet immer die richtige Wahl zwischen Zweifelhaftigkeit und Gewißheit. Wenn er auch aus Unparteilichkeit und Ehrlichkeit sein Urteil nicht äußert, so wird er es doch in seinen Handlungen kundgeben.

Intimer Verkehr mit sehr stolzen und eingebildeten Leuten fördert unseren Fortschritt nicht. Es ist besser, sich fern von ihnen zu halten und den schmalen Weg der Gerechten zu gehen.

Alle Menschen sind aufrichtig und ehrlich, vorausgesetzt, daß wir nicht zu intim mit ihnen verkehren. Höre auf das, was die Leute zu sagen haben und wäge den Wert ihrer Worte nach den Umständen ab; lasse dich aber nie durch bloße Worte und den Schein bestimmen, sondern untersuche immer, ob die Handlungen mit den Gedanken der Leute übereinstimmen.

Die Abkunft von armen Eltern sollte niemand an seinem Fortschritt und Erfolg im Leben hindern, denn dem Weisen, Würdigen und Fähigen gebührt Stellung und Macht.

Es genügt nicht, zu wissen, was Tugend ist und sie zu bewundern; wir müssen sie besitzen und ausüben.

Beklage dich nie über Mangel an Kraft zur Ueberwindung der Hindernisse, die im Wege liegen. Sei immer mutig und vertrauensvoll, verfolge mit Ausdauer dein hohes Ziel, auch wenn du die schwersten Prüfungen durchzumachen hast.

Verkehre mit allen Klassen, Männern und Frauen, jung und alt und schließe niemand von deinem Umgang aus. Halte dich jedoch fern von Vereinigungen, die ausschließlich aus Männern oder aus Frauen bestehen. Merke dir, daß eine unziemliche Sprache, die nicht die ganze Welt hören darf, Ungemach und Laster erzeugen.

Halte dich fern von überfüllten Versammlungen, da die Schwingungen derselben einen stürmischen und zerfahrenen Charakter haben, der schädlichen Einfluß ausübt. Nimm wenigstens keinen aktiven Anteil daran, damit du nichts zu bereuen haben wirst.

Mache dem anderen Geschlecht nie Versprechungen oder Hoffnungen, die du nicht auszuführen gedenkst.

Beobachte deine Gedanken und gib ihnen immer eine Richtung, die eines intellektuellen Wesens würdig ist, beherrsche deine Gefühle und Gewohnheiten und dein Betragen zu allen Zeiten, damit du immer gerechtfertigt dastehst.

Wenn du dich am Kampfe gegen Unrecht und Laster nicht beteiligen kannst, so verhalte dich reserviert und lege denen keine Hindernisse in den Weg, die es für ihre Pflicht erachten, in dieser Richtung zu arbeiten.

Wenn sich dir eine Gelegenheit bietet, gutes zu tun, suche nicht dich zu drücken, sondern ergreife sie mit vollem Ernst und erfülle deine Pflicht gegen dich selbst und gegen die Welt.

Jede edle und lobenswerte Tat soll dir als Vorbild zur Nachahmung im täglichen Leben dienen.

Nimm keine öffentliche Stellung ein, so lange du deine Leidenschaften nicht beherrschen kannst und unfähig bist, deine eigenen Geschäfte erfolgreich zu leiten und zu besorgen.

Intelligenz ist der Höhepunkt der durch Erfahrung und Beobachtung gewonnenen Kenntnisse. Wir müssen daher uns das Wissen durch die Anwendung von Vernunft und Gedächtnis aneignen, indem wir vielmehr Ideen in uns aufnehmen, als auf bloße Worte hören. Diese sind nur die Gewänder des Gedankens, der nicht nach seinem Aussehen beurteilt werden darf, hinter welchem eine tiefere Bedeutung verborgen liegen mag, als es im ersten Augenblick scheint.

Die Aneignung von Kenntnissen hat nur dann einen Wert, wenn wir sie praktisch an uns selbst geprüft haben und sie uns in der Selbsterkenntnis und Kenntnis anderer fördern.

Wir sollten ebenso großes Interesse an der Gesellschaft, Staat und der ganzen Welt wie an unserer eigenen Familie nehmen, damit wir unsere Stellung im Leben und die Lösung unserer Lebensaufgabe finden.

Um häusliches Glück zu erreichen, müssen wir unsere Gefühle und Neigungen beherrschen und ein mustergültiges Leben führen. Um Harmonie herzustellen, dürfen wir nicht so sehr Richter und Gesetzgeber, sondern müssen vielmehr Lehrer und Vorbilder sein.

Im Verkehr und in den Geschäften mit der Welt ist immer zu bedenken, daß jeder Handel für beide Teile gleich wichtig ist und seine Folgen hat und daß Ehre und Anstand die leitenden Tugenden sein sollen.

Wir sollten täglich einige Zeit der Selbstprüfung und der Selbstbesserung widmen und alle unsere Handlungen im verflossenen Tage im Geiste nochmals durchgehen, um unsere Fehler zu erkennen mit dem festen Entschluß, unsere Irrtümer zu verbessern und größere Konzentration und Selbstbeherrschung auszuüben.

Wenn wir uns wegen Kleinigkeiten aufregen lassen, zornig und böse werden und auf Rache sinnen, so ist es ein Zeichen, daß wir an organischen Störungen leiden und noch nicht die höchste Stufe der moralischen und intellektuellen Eigenschaften erreicht haben. Haß kann nur Haß und Ungerechtigkeit nur Ungerechtigkeit erzeugen, denn was man säet, das wird man ernten.

Wenn wir jemand unserer Achtung und unseres Vertrauens unwürdig finden, so ist dies noch kein Grund, daß wir ihn schelten, mißhandeln und verdammen, denn, wenn wir das tun, machen wir uns derselben Schwäche schuldig, die wir in anderen sehen. Wir dürfen nie vergessen, daß alles, was uns begegnet, ob gut oder böse, entweder die Reflexion unserer Vergangenheit oder eine Lehre ist, aus welcher wir für die Gegenwart Nutzen ziehen sollen.

Das Gute, das wir sehen, hat den Zweck, uns als Muster zur Nachahmung zu dienen, während das Uebel eine Warnung ist, damit wir nicht dieselben Fehler wie andere, begehen.

Eine weise Person ist immer bereit, ihre eigenen Mängel und Fehler zu erwägen und dadurch ihren Verstand zu beweisen, daß sie ihre

Natur durch Besserung der Mängel zu überwinden sucht.

Es ist die Pflicht der Eltern, sich immer so zu benehmen, daß sie sich nicht zu schämen brauchen, wenn sich ihre Kinder ebenso benehmen.

Ein schlecht geartetes Kind kann zwar durch künstliche Mittel so gebessert und poliert werden, daß es als normal gelten kann, aber sein Charakter bleibt immer gleich und wartet nur auf die Gelegenheit, seine wahre Natur auszulassen und zur Geltung zu bringen.

— Ende. —

## In der Dienstbotensache.

Frau Anna war zu Frau Regine auf Besuch gekommen. Nun saßen die zwei Freundinnen, die sich lange nicht gesehen hatten, gemütlich beieinander und plauderten und fanden kein Ende, über dies und jenes sich zu besprechen und sich gegenseitig auszufragen. Natürlich kam da auch die Dienstbotennot zur Sprache. Frau Reginens Dienstmädchen hatte eben den Tisch abgeräumt und Frau Anna sah der still und flink arbeitenden Dienerin gedankenvoll nach.

„Wie machst du es nur, Regine, daß du deine Mädchen so lange behalten kannst?" brach sie dann los. „Ich bin doch auch recht mit den meinen, zahle einen hohen Lohn und doch laufen sie mir nach kurzer Zeit gewöhnlich wieder fort, oder sie benehmen sich so unverantwortlich unangenehm, sind faul und ungeschickt, daß ich nicht anders kann, als ihnen zu künden. Ich atme dann eine kleine Weile auf und lebe der Hoffnung, die neue Dienerin werde etwas besser sein als die alte, aber die gewünschte Perle habe ich bis jetzt noch immer nicht gefunden."

„Ach Anna, meine Dienerinnen geben mir ebenfalls viel zu denken und zu sorgen. Ich habe, trotzdem ich eine jede mehrere Jahre, ja selbst die eine oder andere geradezu lange Jahre bei mir gehabt habe, noch immer das Richtige für ihre Behandlung und für den gegenseitigen Verkehr nicht herausgefunden, es gibt mir eine jede wieder neue Rätsel auf. Ich meine es gewiß herzlich gut mit ihnen, ich möchte, daß sie es schön und heimelig hätten und daß sie vergnügt und fröhlich wären. Statt dessen scheinen sie immer so unbefriedigt, sind mürrisch, auch leider oft unfreundlich und unhöflich mit mir, was mir innerlich recht weh tut. Ich muß mir beständig wiederholen, daß ich, als die Gebildetere, Aeltere und Erfahrenere, mich über diese fortwährenden Nadelstiche nicht so sehr ärgern sollte, aber ärgerlich finde ich es doch, daß diese jungen Geschöpfe allen ihren Launen die Zügel schießen lassen dürfen, während unsereins sich lächelnd immer in Geduld fassen muß. Ich möchte es nur dir sagen, Anna, aber es macht mich dies wirklich manchmal halb krank."

„Du Aermste! Also auch du leidest unter deinen Dienstboten. Und ich, die ich glaubte, es sei bei dir alles in schönster Ordnung. Aber weißt du, Regine, du nimmst es wirklich zu schwer. Du solltest dich nicht krank machen lassen von deinen Mägden, das geht denn doch über deine Hausfrauenpflichten hinaus, dünkt mich."

„Ja, das sehe ich wohl ein, daß das nicht eben zu meinen Pflichten gehört," lächelte Frau Regine. „Aber, wie es verhindern? Das ist die große Frage, an der ich fortwährend herumstudiere. Ich kann nicht anders, als meine Verpflichtungen gegenüber meinen Dienerinnen ernst zu nehmen und wenn ich dabei sehen und empfinden muß, daß kein Verständnis für mein Wohlwollen da ist, von Dankbarkeit will ich ja nicht reden, wenn nie ein offener, freundschaftlicher Verkehr mit diesen Mädchen möglich ist, wenn sie immerfort in mir nur eine Art von Feindin sehen, die man halb fürchtet und halb hintergeht, so macht mich das nachdenklich und manchmal recht unglücklich. Man macht uns Hausfrauen so oft Vorwürfe über unsere Behandlung der Dienstboten, es wird uns gesagt, daß wir selbst schuld seien an der herrschenden Dienstbotennot, aber wie man es eigentlich mit den Mädchen halten soll, das weiß niemand. Da wird uns in einem Artikel der „Schweizer Frauenzeitung" vorgehalten, wie beschämend es sei, daß wir in der Dienstbotensache nichts besseres geleistet haben, obwohl dieselbe doch uns zunächst und zu eigen sei. Ja, das Tadeln ist leichter als das Bessermachen."

„Nun, nun, kränke dich doch nicht darüber, Regine, du willst ja gewiß nur das Beste. Aber das weiß ich, daß eine Hausfrau und ihr Mädchen nie und nimmer zusammen kommen werden. Das sind und bleiben zwei verschiedene Wesen."

„Da hast du recht, Anna! Ich glaube fast auch, daß an dem Unterschied die ganze Dienstbotennot hängt. Wir sind eben zu sehr verschieden in allem und jedem. Wir sind anders erzogen, anders gewöhnt, haben andere Gewohnheiten und Bedürfnisse, machen andere Ansprüche an das Leben und die Menschen, kurz, wir stehen eben auf verschiedenem Boden. Es ist eine Kluft zwischen uns, die nicht überbrückt und nicht ausgefüllt werden kann. Da kommen die Mädchen, die uns fremden Wesen, in unser Haus und wir sollen mit ihnen im intimsten Zusammenleben auskommen. Sie erfahren alles von unsern Gewohnheiten, sie sehen uns in allen Lebenslagen, sie belauschen unsere Geheimnisse und decken unsere Schwächen und Fehler auf. Sie aber bleiben uns Fremdlinge, sie sind für uns Eindringlinge in unser Familienleben, sie gehören, trotzdem sie mit uns täglich und stündlich zusammenleben, doch nicht wirklich zu uns. Sie gehören zu ihresgleichen. Unter ihren Berufsgenossinnen fühlen sie sich erst daheim, mit ihnen tauschen sie Gefühle und Gedanken, ihre Erfahrungen und Beobachtungen aus. Da einzig sind sie offen, nicht mit uns, ihren Herrinnen, ob wir es auch oft viel besser mit ihnen meinen als ihre sogenannten Freundinnen aus der Dienstbotenzunft."

Frau Regine hatte dies alles hastig, unmutig hervorgestoßen.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Reform des Hebammenwesens in der Schweiz.

Veranlaßt vom eidgenössischen Departement des Innern, versammeln sich am 30. November im Ständeratssaal in Bern Delegierte der meisten Kantonsregierungen zur Beratung der Frage über die Mittel und Wege zur Hebung des Hebammenwesens in der Schweiz. Zur Behandlung gelangen folgende Hauptpunkte:

1. Sorgfältigere Auslese der Hebammenschülerinnen in körperlicher, geistiger und sittlicher Hinsicht, bessere Vorbildung.
2. Bessere und gleichmäßigere Ausbildung. Vereinbarung einheitlicher Bestimmungen betreffend Dauer der Hebammenkurse, Studiengang, Prüfungen usw.
3. Bessere Fortbildung der Hebammen (Einführung regelmäßiger Wiederholungskurse.
4. Oekonomische Besserstellung der Hebammen, namentlich in den Gegenden mit Hebammenmangel, durch:
   a) Genügende Tarife;
   b) Minimaltaxen für Arme, für welche Staat oder Gemeinde im Fall der Zahlungsunfähigkeit aufkommen;
   c) Angemessene Wartgelder;
   d) Versicherung gegen Krankheit und Unfall, Ruhegehalte.
5. Freizügigkeit.
6. Weitere Mittel zur Hebung des Hebammenstandes (Schutz vor unbefugter Konkurrenz, Bekämpfung unlauteren Wettbewerbes, Förderung der Hebammenvereine u. a. m.).

Man darf mit Recht gespannt sein zu vernehmen, welche Resultate diese Delegiertenversammlung zeitigen wird.

## Schneeblindheit.

Der Schmerz beginnt nicht unmittelbar nach der Ueberanstrengung der Augen, die deren Ursache ist. Nach einem langen Nebeltag fühlt man am Abend ein leichtes Jucken an den Augen, und sobald man sich dem Feuer oder überhaupt der Wärme nähert, beginnen sie zu tränen. Später hat der Kranke ein Gefühl, als sei ein beizender Rauch im Raum, und dies Empfinden verstärkt sich schnell; es ist, als ob er ein Sandkorn unterm Augenlid hätte, und dies lästige Gefühl verstärkt sich immer mehr, als ob das ganze Auge in Sandpapier gehüllt wäre. Jede Bewegung verursacht heftige Schmerzen, die dann schließlich auch ohne Bewegung anhalten. Die Pein verstärkt sich immer mehr und am Morgen nach einer schlaflosen Nacht äußert sie sich in andauernden, sekundenschnellen Zuckungen, die dem heftigsten Zahnschmerz gleichkommen. Es ist der einzige Schmerz, der selbst dem Eskimo Schreie der Verzweiflung entlockt. Nach 24 Stunden mäßigt sich etwas der Anfall; der Kranke bleibt gewöhnlich in seiner Hütte, von draußen hört man ihn jammern und zuweilen aufschreien, mit beiden Händen bedeckt er die Augen, um das Licht fern zu halten. Am zweiten oder dritten Tage ist er dann imstande, wieder zu reisen, aber er ist dann außerordentlich kurzsichtig und sieht alle Dinge doppelt. Ist das Wetter neblig und besitzt der Kranke keine Schneebrille, so mag sich nach einer Woche der Anfall wiederholen, wenngleich der erste immer der schmerzhafteste bleibt. Jeder Anfall schwächt die Augen mehr und nach der Annahme der Eskimos führt eine öftere Wiederholung schließlich zu völliger Blindheit, ein Uebel, das unter den Eskimos stark verbreitet ist. Die Eingebornen glauben, durch Schonen der Sehkraft und durch ein unausgesetztes Hinstarren auf dunkle Gegenstände, z. B. auf einen schwarzen Hund im Gespann, sich am sichersten gegen die Schneeblindheit zu wappnen. Dieselbe Anschauung ist unter den Mannschaften der berittenen Royal North West Polizei verbreitet, die durch ihren Beruf in die arktische Zone geführt werden und in den Ebenen des Nordwestens oft von der Schneeblindheit heimgesucht werden. Nichts mag die furchtbaren Qualen der Schneeblindheit deutlicher erklären, als die Tatsache, daß alljährlich im Frühjahr mehrere Selbstmordsfälle in der Polizei zu verzeichnen sind, die nur auf die Unfähigkeit, die Schmerzen länger zu ertragen, zurückzuführen sind. Nicht selten genießt man den eigentümlichen Anblick eines berittenen Polizisten, dessen Nase im tiefsten Schwarz funkelt. Das ist ihr Vorbeugungsmittel gegen die Schneeblindheit; sie färben die Nase schwarz, um dann soviel als möglich den Blick auf sie zu richten, wobei freilich die Nasendimension keine kleine Rolle für den Erfolg der Kur spielt.

## Sprechsaal.

### Fragen.

**In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.**

**Frage 10562:** Gibt es ein gutes Kochbuch oder Kochbücher, welche Rezepte für die in den Schweizer Alpendörfern der verschiedenen Kantone beliebten National- und Spezialgerichte (Mehl-, Milch- und Schottenspeisen, Schmarren 2c.) enthalten? Freundliche Mitteilungen verdankt bestens

Eine lernbegierige Leserin.

**Frage 10563:** Sehr dankbar wäre ich für gütige Mitteilung von Erfahrungen, welche die Benützung von Kochkisten bisher ergeben hat. Welches System hat sich besonders bewährt? Für welche Speisen eignet sich die Kochkiste am besten?

Eine Leserin, die dem Fortschritt zugetan ist.

**Frage 10564:** Welche verehrte Leserin kann mir Adressen angeben von Fabriken, die Emballage-Stoffe weben? Oder auch bewährte Geschäfte, die in verschiedenen Qualitäten dieses Stoffes zu liefern imstande sind. Zum voraus besten Dank. Eine Abonnentin.

**Frage 10565:** Ist eine gute Küchenbesorgerin im Fall, mir zu sagen, wie man die sogenannten Nußplätzchen macht. Ich bekam solche alljährlich von einer alten Köchin auf die Weihnachtszeit als Geschenk für erwiesene Guttat. Nun ist die gute Seele nicht mehr bei klarem Verstand und sie wird den großen Vorrat von trefflichen bewährten Rezepten mit sich ins Grab nehmen, was sehr zu bedauern ist. Vielleicht kann eine freundliche Leserin mir mit einem guten Rezept aushelfen, denn Nußplätzchen wollen meine Leute unter allen Umständen haben. Bestens dankt für freundliches Entgegenkommen Leserin in C.

**Frage 10566:** Gibt es nicht ein wirklich probates Mittel, um das Schwitzen der Fensterscheiben zu verhüten? Wir haben in dieser Hinsicht in unserem Verkaufslokal eine wahre Plage. Das Verfahren sollte sich aber nicht jeden Tag wiederholen müssen. Für gütigen Rat dankt im voraus bestens M.

**Frage 10567:** Zwei Liebende, denen, trotzdem beide frei, aus gewissen Gründen eine eheliche Verbindung unmöglich ist, wollen, um sich den großen Schmerz einer gänzlichen Trennung zu ersparen, eine Freundschaft mit schriftlichem und persönlichem Verkehr eingehen. Es betrifft zwei gebildete, zartbesaitete Menschen gesetzten Alters. Sind verehrliche Leser oder Leserinnen vielleicht schon in ähnlicher Lage gewesen? Und wie glauben sie, daß sich in diesem Fall eine Freundschaft gestalten würde? Mit bestem Dank

Eifrige Leserin der interessanten und lehrreichen Rubrik Sprechsaal.

**Frage 10568:** Ich möchte dem Gerechtigkeitssinn des verehrlichen Leserkreises nachstehenden Fall zur Begutachtung vorlegen: In sonst gut harmonierender Familie, von nur Volljährigen, herrscht infolge von ungleicher Inanspruchnahme des Vermögens teilweise Unzufriedenheit. Die seit zehn Jahren verwitwete Mutter ist Verwalterin und Nutznießerin eines Vermögens, dessen tatsächliche zahlenmäßige Höhe z. B. ich als eines der Kinder, nicht kenne. Sollte nicht zur Kenntnis eines jeden nun volljährigen Kindes alljährlich ein Status über das von der Mutter verwaltete Vermögen aufgestellt werden? Der älteste Sohn hat an Geld nichts gefordert, der zweite 12000 Franken für Studien und dem dritten und vierten ist ebenfalls zu Studierzwecken je die gleiche Summe vorbehalten. Die älteste Tochter hat für Studien und Aussteuer 13000 Fr. bezogen; die zweite 5000 für Aussteuer; die dritte mit 28 Jahren nichts und die vierte die Aussteuer. Die zweite hat vier Jahre lang in der Haushaltung wacker mitgeholfen und dafür für diese Zeit nebst Kleidern 300 Fr. erhalten. Die dritte

hat sich in der Fremde selber durchgebracht, während dem die vierte wiederum tapfer in der Haushaltung mitgewirkt hat und dafür nebst den Kleidern 30 Fr. monatlich erhalten hat, was natürlich in einem Jahr so viel ausmacht wie bei der anderen in vier Jahren. Nachdem die jüngste verheiratet, wurde sie durch die zweite wieder remplaziert und trotzdem beide gleich tüchtig und leistungsfähig sind, erhält die letztere anstatt 30 Fr. im Anfang bloß 10 Fr. und nachher 20 Franken. Die dritte ist seit Jahren wieder zu Hause, hilft in der Haushaltung, wo es etwa nötig ist und schneidert sich daneben ihre Kleider zurecht, doch erhält sie von der Mutter nichts und verlangt auch nichts. Dagegen aber wird von ihr gewünscht, daß sie auch für die Mutter und für deren Bevorzugte schneidern soll, ohne aber eine Gegenleistung erwarten zu dürfen. Im Gegenteil. Zum Dank wird ihr höchstens vorgehalten, daß sie nicht kochen könne. Anerkannt wird aber nicht, daß sie noch nie einen finanziellen Anspruch gemacht hat. Es ist auch ausgeschlossen, daß den Anspruchslosen je etwas zur Ausgleichung offeriert wird, denn nun soll es zu diesem nicht mehr langen. Es sind also einige der Kinder recht stiefmütterlich behandelt worden, die deshalb Grund haben, sich zu beschweren. Merkwürdigerweise ist die Mutter mit denen am meisten unzufrieden, die für sie arbeiten. Diese dürfen nicht mucksen, sonst können sie gehen und sehen, wie sie in der Fremde durchkommen. Nebenbei sei bemerkt, daß keine Dienstboten gehalten werden, daß bloß jeden Monat eine Wäscherin für einen Tag angestellt wird. Wie denken gutdenkende Väter und Mütter von dieser Sache? Und bestehen gewisse Gesetzesvorschriften (Vormundschafts- oder Waisenamtswesen) zur Handhabung einer gerechten Erbteilung? Um gütig belehrende Meinungsäußerungen bittet

Tochter einer langjährigen Abonnentin.

**Frage 10569:** Kann mir vielleicht eine der tüchtigen Küchenbesorgerinnen mitteilen, warum beim Kücheln die heiße Butter so rasch schaumig (müde) wird, was mir leider sehr oft passiert, ohne daß ich den Grund herausfinden könnte? Ist vielleicht die Mischung von Butter und Palmin schuld an dem ärgerlichen Vorkommnis? Für gütige Belehrung dankt bestens

Frau A. H. in B.

**Frage 10570:** Gibt es ein Mittel, um die Schädigungen zu kompensieren, welche das Gaslicht an den Zimmerpflanzen anrichtet? Ich halte sie schön feucht und betaue sie täglich und doch lassen sie die Blätter fallen. Um guten Rat wäre herzlich froh

Eine Leserin.

**Frage 10571:** Wie sind im Lauf der Zeit schmutzig gewordene Läufer zu reinigen? Für gütigen Rat dankt herzlich

Abonnentin vom Lande.

## Antworten.

**Auf Frage 10535:** Weintrufe ist gleichbedeutend mit Weintrester, Weinhefe, also die niedergeschlagenen Rückstände des Weins. Im Volksmund heißt der aus Wein hergestellte Alkohol Weintrufe.

M. Z.

**Auf Frage 10542:** Der Universaltopf von J. Wottle-Fietz in Wattwil könnte Ihrem Bedarf entsprechen. Der sehr solide Topf kann im Ofen und Bratröhre vielfach benützt werden oder auf dem Herde. Verlangen Sie Prospekte. Ferner möchte Ihnen (speziell für Fleisch) der neue Bratapparat von Ganter & Co., Zürich, Strehlgasse, dienen. Dieser Brattopf ist in letzter Zeit annonciert worden unter dem Titel: „Koche ohne Fett, brate mit Luft." — Erfahrungen darüber habe selbst nicht, aber vom Universalkochtopf seit zirka 20 Jahren.

M. K.

**Auf Frage 10549:** Ein Teller Hafersuppe mit Milch und Brot wird den Kindern dienen. Oder mischen Sie Hafermehl mit Kakao und kochen davon in Milch auf mit ein wenig Zucker. Dies Frühstück mundet famos und nährt tüchtig.

M. K.

**Auf Frage 10551:** Als das zuverlässigste Pilzbüchlein kann Ihnen empfohlen werden: „Die wichtigsten Pilze der Schweiz für die Volksernährung." Von Julius Rothmayr, Luzern. Mit 43 Pilzgruppen von G. Troxler, Luzern. — Um den Winter hindurch stets frische Champignons zu ziehen, bedarf es eines trockenen Kellers. Es muß ein Bretterkasten von vier Fuß Höhe an einer Wand angebracht werden. Der Boden ist 1 Fuß hoch mit langer Spreu zu füllen. Dieses Spreubett ist ebenfalls 1 Fuß hoch mit frischem Pferdemist zu belegen. Auf diesen kommt 1 Fuß hoch alter, zur Hälfte mit Gerberlohe vermischter Pferdedünger. Schwarze, mit 1/4 Lehm versetzte Erde wird ganz leicht mit möglichst viel Champignon-Brut gemischt und täglich zweimal mit einer Brause angefeuchtet. Nach Verlauf von 14 Tagen sind Champignons zu ernten und zwar sind sie von der allerfeinsten Art. Um stetsfort zum Verkauf ernten zu können, erstellt man drei oder vier Kasten. Abnehmer sind feine Hotels, Pensionen und Delikatessenhandlungen. Da der Champignon als der König der Pilze gilt, so ist feine Zucht sehr lohnend. An einigen Orten halten die Gärtner Champignonbrut zum Verkauf. Im Keller, worin Champignons gezüchtet werden, kann man keine Speisen aufbewahren. Die Champignons können auch getrocknet oder in Butter konserviert werden.

Eine Leserin.

**Auf Frage 10551:** Ich sehe gerade heute angezeigt: „Taschenbuch der Pilze, von Wilhelm Cleff, Eßlingen, J. F. Schreiber, Mk. 2.50." Größere Werke legt Ihnen der Buchhändler in reicher Auswahl vor. Daß man das Züchten der Pilze aus Büchern lernen kann, mag ich zwar nicht recht glauben.

Fr. M. in B.

**Auf Frage 10552:** Ein großer Farbenkleks über die Figur des Vaters oder eine Uebermalung mit irgend einer anderen Figur (einem Bouquet, einer Statue 2c.) läßt sich leicht anbringen, doch wird jeder Beschauer fragen, wo denn der Vater steckt und die nötige Erklärung wird gerade das Ungewünschte hervorrufen. — Am besten bleibt das Bild wie es ist.

Fr. M. in B.

**Auf Frage 10552:** An Ihrer Stelle würde ich das Familienbild jetzt einfach entfernen und wenn es noch so viel Geld gekostet hat. Glauben Sie, ein Porträt mit dem ausgemerzten Bild des Vaters, erinnere die Kinder nicht mehr an denselben? Zum Andenken an Ihre wohl schwerste Zeit des Lebens könnten Sie sich ja mit Ihren Kindern photographieren lassen und dieses Bild an Stelle des ersten setzen. Und dann mit der Zeit lernen Sie vielleicht milder über das Furchtbare denken, oder eines Ihrer Kinder wünscht das Bild von seinem Vater zu besitzen.

Fr. W. in W.

**Auf Frage 10552:** Es wäre wohl einfacher, wenn Sie sich in dieser Sache direkt an einen Fachmann (Photograph) wenden würden. — Einem Fachtüchtigen wird Ihr Wunsch keine Sorgen bereiten, indem es keine Schwierigkeit ist, das Bild des Vaters auszumerzen, ohne dem Gesamtbild zu schaden.

Ein Leser in M.

**Auf Frage 10552:** Lassen Sie das Bild der Mutter aus der Zeit, wo die Aufnahmen gemacht wurden, vergrößern, so daß es den Raum in der Mitte ausfüllt.

D. H.

**Auf Frage 10553:** Allen Respekt vor Ihrer Lebensauffassung, die noch manche Frau gern zu der Ihrigen machen möchte, wenn des Mannes Ansprüche an die Küche nicht ganz andere wären. Das Büchlein „Die Kunst mit fünfzig Pfennig täglich auskömmlich zu leben, von T. L. Nichols, Dr. med., achte Auflage", wird Ihnen eine vortreffliche Hilfe sein.

D. H.

**Auf Frage 10553:** Ihr Vorhaben ehrt Sie und läßt sich auch gut ausführen, um so besser, wenn Sie stets auf gute Ernährung der Kinder bedacht sind. In den Kleidern und namentlich in den Vergnügungen, können Sie sehr viel einfacher leben als bisher.

Fr. M. in P.

**Auf Frage 10554:** Eines schickt sich nicht für alle. Wer jung, kräftig und gesund ist, soll sich in mäßiger Weise abhärten und das Risiko eines Schnupfens oder Husten nicht schewen. Wessen Organe durch Alter und Krankheit geschwächt sind, für den bedeutet jede Erkältung ein außerordentlich viel größeres Risiko, und der tut zweifellos viel besser, sich durch zu Hause bleiben vor jedem Schaden zu hüten.

Fr. M. in B.

**Auf Frage 10554:** Es ist recht anmaßend und unverständig, die alte Mutter derart zu beeinflussen, daß sie ihre jetzt in gutem Stande befindliche Gesundheit zu einer Zeit riskiert, wo gesunde, kräftige Menschen physisch attackiert werden. Theoretische Abhärtungsfanatiker, welche die individuellen Bedürfnisse und Verhältnisse nicht berücksichtigen, können der zarten Jugend und dem höheren Alter schweren Schaden zufügen, wenn ihren Ansichten als allein maßgebenden ohne weitere Prüfung nachgelebt wird.

D. H.

**Auf Frage 10555:** Wenn die Tochter wirklich einen kleinen Haushalt allein besorgen kann und bescheidene Ansprüche macht, so wird sie schon eine Stelle finden. Die Krankheit müßte sich denn in einer Weise äußern, die kein geregeltes Arbeiten möglich macht. Die Hausarbeit ist überhaupt das zuträglichste, weil dadurch die Saftzirkulationsstörungen, die in diesem Fall durch das viele Sitzen erzeugt wurde, gehoben werden. Hauptheilmittel neben der zuträglichen Bewegung ist eine ausgiebige Luftveränderung.

D. H.

**Auf Frage 10555:** Kränkliche Töchter werden immer Mühe haben, ihren Lebensunterhalt zu verdienen; am besten noch im elterlichen Hause, wo man Nachsicht mit ihnen haben kann. Eine Modistin auf dem Lande, die bei Freunden und Nachbarn die Hüte garniert und die Sonntagskleider in Ordnung hält, sollte genug Verdienst finden.

Fr. M. in B.

**Auf Frage 10556:** Die Anlage der Zentralheizung kommt für vier Zimmer unverhältnismäßig teuer; der Baumeister soll Ihnen berechnen, wie teuer. Nachher kommt der Betrieb nicht viel teurer als das Heizen mit Holz und man hat besser warm; aber nur dann, wenn entweder ein Heizer, oder ein durchaus zuverlässiges, intelligentes Dienstmädchen zur sorgsamen Besorgung der Heizung zu Gebot steht.

Fr. M. in B.

**Auf Frage 10556:** Ich schätze die Kosten der Zentralheizung inklusive Bedienung derselben auf zirka 120 Fr. für das Jahr auf die mittelgroße Wohnung. Wären alle Mieter fürsorglich und rücksichtsvoll, so könnte man mit weniger auskommen. Bei zentraler Heizung wird aber unbedenklich gebraucht so viel die Heizung nur immer zu liefern vermag, und zwar geschieht dies auch von Leuten, die bis zum Ungesunden knausern und sparen mit der Heizung, wenn sie das Heizmaterial selber anschaffen müssen.

K. G.

**Auf Frage 10557:** Das ist eine Frage, die nicht allgemein beantwortet werden kann. Je nach den Umständen hätte das Mädchen sofort in andere Verhältnisse gebracht werden müssen, wo zielbewußt erzieherisch auf dasselbe eingewirkt worden wäre. Die Versuchungen müssen bis zur moralischen Erstarkung aus dem Wege geräumt werden. Es gilt ja dem Schwachen Kraft zu leihen. Der moralisch Schwache bedarf der Aufsicht. Eine Hausfrau, die geschäftlich in Anspruch genommen ist durch einen Verkaufsladen 2c., wo Geld, Waren oder Genußmittel ohne Schwierigkeit erreichbar sind, da ist ein Mädchen mit solchen Anlagen nicht versorgt; es gehört in Spezialerziehung, wenn es von seinen üblen Gewohnheiten geheilt werden soll. Für Anzeige an die Polizei wäre ich auch nicht. Im höchsten Fall scheint mir die Besprechung mit der Vormundschaftsbehörde tunlich, um für jeden Fall einen gesetzlichen Rückhalt zu haben.

X.

**Auf Frage 10557:** Soweit es sich um Anzeige an die Polizei handelt, sind Sie vollständig im Recht; ein Kind ist nicht eine Erwachsene und selbst einen erwachsenen Dienstboten wird man bei Verfehlungen nur dann der Polizei übergeben, wenn gar kein anderer Ausweg übrig bleibt. Dagegen hätten Sie den Eltern des Kindes gleich Anzeige machen müssen, und müssen dies jetzt noch bei der ersten Unredlichkeit tun, damit Ihnen die Verantwortlichkeit für eine so schwierige Erziehung abgenommen wird.

Fr. M. in B.

**Auf Frage 10559:** Geht es nicht mit Herumsprechen im Bekanntenkreise und mit Anzeigen in den Zeitungen, so wird am besten ein Courtier in Anspruch genommen, der in solchen Angelegenheiten bewandert ist. Man muß denselben extra darauf aufmerksam machen, daß ihm nur seine Auslagen ersetzt werden, wenn er keinen Verkauf zustande bringt.

Fr. M. in B.

**Auf Frage 10559:** Zur Uebernahme eines solchen Objektes — und sei es auch nur mietweise, gehört Betriebskapital, was nicht jedermann zu Gebot steht. Die Eigentümerin könnte vielleicht eine Betriebskraft anstellen, oder mit einer solchen auf gemeinsame Rechnung sich geschäftlich verbinden.

D. H.

**Auf Frage 10560:** Wenn die Verhältnisse nach jeder Richtung so günstig liegen, so sollte es nicht allzu schwer fallen, einen Uebernehmer zu finden. Uebertragen Sie das Objekt einem als durchaus seriös anerkannten Agenten, aber wohlverstanden nur einem. Sonst laufen Sie Gefahr, daß Sie bei der Realisierung eines Verkaufes die Provision mehrfach bezahlen müssen.

X.

**Auf Frage 10561:** Die Böden werden mit etwas verdünnter Seifensiederlauge oder mit einer Auflösung von Pottasche kräftig aufgebürstet und nachher mit reinem Wasser gut überspült. Wenn das Holz trocken geworden ist, wird der Boden mit Glas abgerieben. Das Reiben muß nach dem Lauf der Holzfaser geschehen. Es ist dies zwar eine mühevolle Arbeit, doch lohnt sich die Geduld. Zum Schluß wird der trockene Boden mit guter Bodenwichse eingerieben und gewichst. Es ist sonst Sache des Bauschreiners, die zu wenig schonlich behandelten Böden wieder in guten Stand zu stellen.

X.

**Auf Frage 10561:** Solche Parketböden müssen mit Glas abgezogen werden. Dem Parketbodenleger macht das wenig Mühe, während der Ungeübte schwer zu Schlag kommt.

Fr. M. in B.

# Aus dem Tagebuch eines armen Seelchens.

(Fortsetzung.)

Er hielt das Buch bereits in der Hand und schaute mit halb verlegenem, halb sieghaftem Lächeln auf mich herab. Goldbraune Augen hat er, und unter dem dunklen Schnurrbart blitzweiße Zähne!

Ganz bezaubert streckte ich meine Pfötchen aus, um das Buch in Empfang zu nehmen. Aber was tut das Ungeheuer? Steckt das das Buch in seine Brusttasche, grüßt feierlich und verschwindet!

Wie ein begossener Pudel blieb ich stehen und starrte ihm entgeistert nach. Was hättte ich auch tun sollen? Einen Polizisten rufen und ihn als Dieb arretieren lassen? — Ich begnügte mich damit, ihn stillschweigend zu verachten. Aber das Herz tat mir doch sehr weh dabei. —

Tante Carola hat recht: alle Männer sind nichtswürdige Teufel!

* * *

Nein, — alle Männer sind Engel! Sogar Herr Valentin Overberg, — trotz Glatze, Mopsaugen und Schnupftabaksdose!

Als er gestern abend zum Tee erschien, überreichte er mir ein in rosa Seidenpapier gehülltes Päckchen und sagte, indem er mir mit altfränkischer Galanterie die Hand küßte (Tante war nämlich gerade nicht in der Nähe): „Mein Neffe Alfred hat dieses Buch gefunden, und da der eingeschriebene Name es als Ihr Eigentum kennzeichnet, gestatte ich mir, es hiermit in Ihre lieben Händchen zurückzulegen.

Ich war starr; — weniger über seinen Handkuß, der eine Ladung Schnupftabak auf meiner Hand zurückgelassen hatte, als über die Tatsache, daß der Seifenonkel meinem enttronten Ideal so nahe steht. Auf den Knieen will ich ihm meine Verachtung abbitten, in Sack und Asche will ich Buße tun, weil ich ihn für einen Dieb hielt!

In meiner Herzensfreude wollte ich Herrn Valentin Overberg einen Kuß geben, wurde aber zum Glück durch Tante Carola's Eintritt an diesem Attentat gehindert. Mit einem einzigen Blick erfaßte und erkannte sie die Situation, verschränkte die knochigen Arme und versuchte, Herrn Overberg und mich mit Ihren Dolchblicken aufzuspießen. Dem alten Sünder schlotterten die Kniee unter ihrem Inquisitorenblick und der Last seines schlechten Gewissens. Das Buch an mich drückend, verschwand ich schleunigst durch die Mitteltür, ihn seinem Schicksal überlassend.

Vorerst küßte ich in der Stille meines Stübchens das Buch von allen Seiten ab; bisher hatte ich es glühend gehaßt, doch seit „Er der Herrlichste von Allen", es in der Hand gehalten, betrachte ich es als Heiligtum. Wenn es bloß nicht so zerfleddert aus-

gesehen hätte! Totsicher hält er mich nun für eine Schlampliese.

Als ich die mit Eselsohren, Tintenklexen und Randglossen geschmückten Seiten umblätterte, fiel mir ein schmaler Papierstreifen entgegen, der ein paar Worte in einer mir fremden Handschrift trug: „Je pense à toi! A. O.“ — Weiter nichts; aber doch genug!

A. O. — das heißt Alfred Overberg, — und außerdem bedeutet es für mich meines Lebens A. und O.

Wie oft mag ich den schmalen Zettel wohl geküßt haben? Die kreischende Stimme unserer Küchenfee, die mich zum Abendbrot rief, riß mich endlich aus meiner Verzückung. Verwirrt und glutübergossen erschien ich im Eßzimmer, wo Tante Carola wie ein giftgeschwollener Drache hinter dem Samowar saß und mich grimmig anfauchte:

„Wo hast Du langes Laster Dich wieder herumgetrieben? Faulenzen und teure Bücher verlieren, das ist das einzige, was Du kannst! Fahre nur so fort, bis Du mich unter die Erde geärgert hast! Dann kannst Du sehen, wer Dir je wieder Wohltaten erweist und sich Deiner annimmt!“

Ich hörte nur mit halbem Ohr. — — „Je pense à toi! — Je pense à toi!“ Das sang und summte in mir wie Kirchenglocken.

Noch ganz traumversunken lächelte ich zu Herrn Overberg hinüber. Warum auch nicht, da er doch meines Liebsten Onkel ist? Er lächelte sehr zärtlich zurück, unbekümmert um Tante Carola, die ihre spitzen Schultern hochzog, die Augen zusammenkniff und eine Grimasse schnitt, als habe sie unversehens in eine Quitte gebissen. Hoheitsvoll wandte sie sich zum Buffet, um ein Körbchen mit süßem Gebäck auf den Teetisch zu stellen. Herr Overberg nahm die Gelegenheit wahr, mir unter dem Tisch im schützenden Dunkel der Damastdecke mit jugendlichem Feuer die Hand zu drücken. —

Als er nun die Rede auf das wiedergefundene Buch brachte, glätteten sich sofort die Zorneswogen der ergrimmten Tante. Die 15 Silbergroschen waren also gerettet! Ueberdies hatte sie jetzt eine Erklärung für die Vertraulichkeit zwischen mir und ihrem Auserkorenen. Um ihn für ihre bisherige Kälte zu entschädigen, übergoß sie ihn mit einer wahren Sturmflut von Liebenswürdigkeiten, unter denen er sich offenbar recht unbehaglich fühlte. Als ihr schließlich für ein paar Sekunden der Atem ausging, kam ich ihm schleunigst zu Hilfe, indem ich ihn mit möglichst harmlosem Gesicht und wildklopfendem Herzen nach seinem Neffen fragte. Er ergriff das neue Thema mit solcher Vehemenz, wie der Ertrinkende den rettenden Strohhalm. Tante Carola konnte trotz vieler Bemühungen gar nicht mehr zu Worte kommen und klappte immer wieder resigniert den zum Sprechen geöffneten Mund zu.

Den ganzen Abend sprach Herr Overberg über seinen Neffen, der ihm sehr ans Herz gewachsen war. Natürlich plätscherte ich in einem Meer von Wonne herum, als ich so viel Gutes und Schönes über „ihn“ zu hören bekam.

Geradezu giftgrün aber war Herrn Overberg's Urteil über Alfred's Bruder, Theo, den er einen leichtsinnigen Galgenstrick nannte. Man denke, wenn ich mich nun zufällig, anstatt in meinen braven Goldschatz, in diesen Bruder Liederlich verliebt hätte!

Die beiden Brüder, die sich übrigens auffallend gleichen sollen, sind als Volontäre in Herrn Overberg's Seifenfabrik tätig und werden später, da sie sehr vermögend sind, gemeinsam eine große Fabrik gründen. —

Das letzte fiel wie ein Hagelschauer in meines Herzens Rosengärtlein. — Wenn ich doch nicht ein gar so armes Kirchenmäuschen wär'!

(Fortsetzung folgt.)

## Feuilleton.

# Wo ist der Weg?

Roman von B. v. d. Lancken.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

Ich war heute auf der Theaterprobe sehr zerstreut, trotzdem lobte mich der Direktor und der Regisseur; ich bin merkwürdig schnell über das hinausgekommen, was man in der Kulissensprache einen „blutigen“ Anfänger nennt, und für den Winter habe ich schon ein Engagement nach Düsseldorf. So führt mich mein Weg immer weiter und weiter in die Ferne, und das ist gut; so weit fort von ihm, als möglich. Nach der Theaterprobe und nachdem ich mit Fink und Nadler gespeist, versuchte ich zu ruhen.

Mit dem Schlafe war's aber nichts, ich machte zwar die Augen zu und drückte den Kopf in die Kissen, aber der Schlaf wollte nicht kommen, statt dessen ganz plötzlich ein leidenschaftliches Weinen, und als das vorüber war, litt es mich nicht länger im Zimmer, ich nahm Hut und Schirm und eilte hinaus.

Fort aus der Enge des Hauses, in die freie, liebliche Natur, ich ging meinen Lieblingsweg, am Hotel Quisisana vorbei, die Chaussee nach der Helenenquelle, bog dann rechts ab, in den Wald übers Feld in die Einsamkeit. Da ist eine Bank, ein herrliches Plätzchen unter den schützenden Zweigen einer alten, knorrigen, breitästigen Eiche. Hier setzte ich mich, legte den Hut ab und ließ den Sommerwind mit meinen Haaren spielen und um die heiße Stirne streichen. Blumen und Gräser rings umher neigten sich, und durch die Blätter des alten Baumes ging es wie geheimnisvolles wehmütiges Flüstern. Es war vier Uhr, ein großer Jammer überkam mich, aber weinen konnte ich nicht mehr, ich faltete nur die Hände, lehnte meinen Kopf zurück an den Stamm des Baumes und störte nicht den Schmerz, der mir das Herz zerriß, auch der Schmerz will sich ausleben, — er hat ein Recht darauf, wie alles andere. Zuletzt kam es wie ein stilles, widerstandsloses Dulden über mich. Wie lange ich so gesessen, weiß ich gar nicht, es waren die einsamsten und schmerzensreichsten Stunden meines Lebens.

Gretli schrieb sehr unglücklich, daß ich nicht zu ihrer Hochzeit dabei sei. Wie wäre das möglich gewesen? Es gibt für mich keinen Weg zurück in die alten frühern Verhältnisse. Das fühle ich mehr und mehr, aber die Kunst wird die milde und stolze Versöhnerin zwischen mir und dem verlorenen Glück meines Lebens sein.

Großvater Laurentius hat mir seine Schwelle verboten, und zu Scherbens gehe ich die ersten Jahre auch noch nicht. Gustav und Gretli sollen sich erst ordentlich fest miteinander einleben, dann wird er gefeit sein gegen einen andern Zauber, dann will ich zurückkehren, so mal auf ein paar Tage, um auszuruhen von dem Leben, das ich führe, dem unruhigen, unsteten Künstlerleben. Und doch, von Tag zu Tag fühle ich's mehr, meine Kunst ist mein Höchstes und Bestes, und ich liebe sie trotz allem Häßlichen, was so drum und dranhängt. Es hängt viel Häßliches daran, nicht an der Kunst an sich, aber an dem Berufe, ohne die Kunst gedacht, und ich begreife nicht, daß es Menschen gibt, die ihr Lebenlang in dieser Misere einer ruhm- und erfolgreichen Theaterkarriere verbringen. Diese Existenz, die sich in billigen, schlechtmöblierten Chambregarnies, zwischen haushohen Reisekörben oder in dem Abteil dritter Klasse eines Eisenbahnzuges abspielt, eine solche Existenz könnte ich nicht ertragen. Als erstes Engagement sind ja die kleinen Badeort-Sommerbühnen ganz gut, aber ich würde wahrhaftig lieber eine billig bezahlte Geigenlehrerin, als eine Schauspielerin zweiter oder gar dritter Ordnung. Schwer ist der Weg auch für die, die oben sind, aber wenigstens die kleinen Erbärmlichkeiten des Lebens hören dann auf, vor allem das Gefühl, von der Gesellschaft als „deklassiert“ angesehen zu werden. Eine gute, bedeutende Schauspielerin zählt heute mit zur Gesellschaft, für die zweiter und dritter Ordnung ist's nicht viel besser geworden, als es zur Zeit meiner Großmutter war. Ich will für nichts andres leben, als für meine Kunst, an ein Glück glaube ich nicht mehr, aber an den Ruhm. Wird er mir jemals ganz ersetzen können, was ich mir begraben mußte?

---

### Sieben Jahre später.

Gustav Scherben kehrte müde und erhitzt vom Felde heim, er hat sein Pferd gleich vor dem Stall abgegeben und schreitet nun, die Reitpeitsche und die abgestreiften Handschuhe lässig in einer Hand haltend, über den Hof, dem Wohnhause zu. Sein Gang hat etwas Müdes, und in seinen Augen würde ein aufmerksamer Beobachter, so jemand, der ihn früher gekannt, den leuchtenden, zielbewußten Blick vermissen, er sieht aus, wie ein Mensch, dem es an keiner Ecke und an keinem Ende recht nach Wunsch geht, und im Grunde hat er doch eigentlich über nichts zu klagen. Die Ernten der letzten Jahre waren günstig, er selbst, Frau und Kinder waren gesund. Die Kinder waren reizend, ein Bube war's und ein Mädel, ein allerliebstes Pärchen, vier und zwei Jahr alt.

Wie er sich dem Hause nähert, kommt sein Töchterchen, sie ist die älteste, ihm entgegengelaufen, blauäugig ist sie und blondhaarig wie die Mutter. Sie breitet ihre Aermchen aus und ruft: „Papa, Papa,“ — und wie er, sich herabneigend, das kleine rosige Geschöpf emporhebt und in der Luft hin- und herschwenkt, jauchzt sie laut auf vor Vergnügen. Dann gehen sie Hand in Hand ins Haus. Liddy mit dem ganzen Eifer und der Bedächtigkeit, mit der kleine Kinder Treppen zu steigen pflegen, immer ein Füßchen dem andern nachziehend, bis die beiden auf einer Stufe stehen, und Scherben nimmt in zärtlicher Sorgfalt auf die Kleine Rücksicht. Im Vorsaal angekommen, ist es Liddys Recht, vom Papa die Handschuhe und die Reitpeitsche in Empfang zu nehmen und beides, einen Stuhl erklimmend, auf den Tisch zu legen, der abseits hinter der Haustür seinen Platz hat. Scherben hängt den leichten Strohhut an der Garderobe auf, fährt sich mit dem Taschentuch über die heiße Stirn, indem drinnen angenehme Kühle herrscht und die herabgelassenen Vorhänge nur durch kleine Spalten den Sonnenstrahlen Eingang gewähren. Auf dem Tisch steht ein Teller mit belegten Brötchen und Obst, und daneben steht ein Karaffe mit leichtem Mosel.

Sie sorgt für alles, was seine persönliche Bequemlichkeit anlangt, seine Gretli, die „reizende Frau von Scherben,“ wie sie allgemein genannt wird, und trotzdem, wenn man diese Ehe als ehrlicher Kritiker beurteilen sollte, könnte man doch nur sagen, sie ist so leidlich glücklich, sie reicht in nichts, in gar nichts über das Durchschnittsmaß hinaus, weder die Ehe noch die Frau, und was das Schlimmste dabei ist, Scherben weiß das und fühlt das, und in ihm lebt immer noch so etwas von starkem Idealismus. Er hat sich alles so ideal gedacht, die Frau und die Ehe, weil er immer gemeint, in ihr müsse notwendig einer den andern ergänzen, nicht nach dem bekannten Worte: „Die Gegensätze berühren sich,“ sondern, daß gewisse gleichartige Anschauungen und Lebensauffassungen durch ein ähnlich denkendes und empfindendes Wesen eine Ergänzung finden müßten. Er hat, wie viele Männer, in dem Glauben gelebt, daß er Gretli zu sich heranbilden würde, und ist, wie viele Männer, enttäuscht. Gretli ist eine umsichtige Landfrau, eine elegante Dame, etwas oberflächlich, trotzdem eine vorzügliche Mutter und Gattin; das ist viel, sehr viel, fast mehr, als den meisten Männern zuteil wird, und doch — es gibt da eine Lücke in Gustav Scherbens Leben, die durch all dieses nicht ausgefüllt wird.

Wie er jetzt vor seinem Frühstück sitzt und sein kleines Mädchen bei ihm im Zimmer herumspielt, öffnet sich die Tür und Gretli tritt ein. Sie trägt ein duftiges Sommerkleid, hält einen Brief in der Hand und sieht etwas erhitzt aus. Sie ist in den sechs Jahren ihrer Ehe etwas voller geworden und doch noch schöner als zuvor. Dem Gesichtchen mit dem leuchtenden Blondinen-Kolorit und dem feinen Doppelkinn und den Grübchen in den Wangen steht etwas Rundung recht gut, das Haar hat sein schimmerndes Goldblond bewahrt und die Augen ihr sonniges Leuchten. An den Rockfalten ihres Kleides hängt ihr „Bubi“, sich mit den beiden Fäustchen festklammernd und bemüht, so rasch als möglich hinterdrein zu wackeln. Die Mama hat es sehr eilig und achtet nicht auf ihn.

„Ach, da bist Du ja, Gustav, das ist gut, ich habe hier einen Brief von Tante Warnsee, die ladet uns für ein paar Tage ein, Eberhard ist auch da, ich meine, wir können schon aus diesem Grunde nicht ablehnen.“

„Eberhard? Er könnte ja zu uns kommen,“ er sieht lächelnd zu ihr auf.

„Das tut er nicht, wenn auch, Du weißt, daß Tante Adeline nicht gern eine Absage bekommt, und dann — ich möchte auch gerne hin, möchte Eberhard kennen lernen.“

Gustav Scherben lachte hell auf.

„Das ist's eben, da liegt der Hase im Pfeffer, Du möchtest ihn kennen lernen, den interessanten Mann, den berühmten Forscher. Du vergißt, Schatz, daß Eberhard Sanstorff ein kranker Mann ist, und als solcher zum Gesellschafter einer kleinen lebenslustigen Frau wenig geeignet sein dürfte. Eberhard ist auch kein junger Mann mehr.“

„Ach, was geht das mich an,“ ruft Gretli ungeduldig, „ob er alt oder jung ist, aber interessant ist er jedenfalls, und Du weißt, ich lerne für mein Leben gern interessante Menschen kennen. Nicht wahr, Schatz, wir fahren?“

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

## Die junge Mutter.

Spät am Abend, früh am Morgen
Muß ich wachen, muß ich sorgen,
Muß ich an der Wiege stehn
Und nach meinem Kinde sehn.

Keine Ruh an keinem Tage,
Immer neue Last und Plage;
Ach, wie flohst du doch so weit,
Schöne, freie Jugendzeit!

Horch! Was regt sich? Herzig Bübchen,
Blüh'nde Wangen, feine Grübchen,
Aeuglein dunkel wie die Nacht!
Gott, wie mich das selig macht!

Julius Sturm.

## Briefkasten der Redaktion.

**Frau A. V. in D.** Wir sind bis zur Stunde nicht in den Stand gesetzt worden, den Gegenstand selbst zu prüfen, somit sind wir auch nicht im Fall ein Urteil darüber abzugeben. Ihr Zurückhalten ist sehr begreiflich. Gebrannte Kinder fürchten eben das Feuer.

**Eifriger Leser in S.** Erfahrene behaupten, daß der Unterhalt einer Familie nicht teurer zu stehen kommt als das Liebäugeln mit einer Leidenschaft die denjenigen zum Knecht macht, wo er geliebter Herrscher sein könnte. Wir wissen nicht, was an dieser Behauptung Wahres ist. Sie besitzen wohl Freunde, die Ihnen mit Zahlen aufwarten können. Männer sind ja sehr offenherzig in solchen Dingen. Eine Frau, die den Haushalt ohne Beihilfe allein besorgt, des Mannes und ihre Garderobe in Stand hält mit den sparsamsten Mitteln und die daneben Fröhlichkeit und Behaglichkeit im Hause verbreitet, ist für den Mann eine bessere Aquisition als es ein Fräulein ist, die ihm 20,000 Fr. Vermögen mitbringt, die sich von Anfang an ein Dienstmädchen hält und deren Ansprüche an Toiletten und Vergnügen viel zu hoch sind. Eine Frau, die sich als gute Partie betrachtet und die von dem, auf Verbesserung seiner finanziellen Lage bedachten Mann als solche betrachtet wird, wird oft zur schweren Last für diesen. Die Bedürfnisse und Ansprüche der Frau an das Leben stehen in keinem Verhältnis zu den Zinsen ihres Vermögens und sie wird infolge dessen zum Verhängnis für den einseitig rechnenden Mann. Leider wird das immer zu spät eingesehen.

**Eifrige Leserin in M.** Aus Mitleid ist schon mancher Ehebund geschlossen worden und zwar Mitleid von Seite der Frau. Da mag es denn vorkommen, daß sich da oder dort aus dem Mitleid die Liebe entwickelt, aber immer ist dies eben nicht der Fall und dann kann ja von einem vollen Glück nicht die Rede sein. Das muß man sich zum voraus deutlich sagen, um nicht später unvorbereitet in bittere Bedrängnis zu geraten.

**Bedrückte in O.** Nicht die Liebe, die wir empfangen, sondern die wir geben und verbreiten, macht uns Frauen glücklich. Mit welchem Recht will man Liebe ernten, wenn man nicht vorher solche gesäet hat?


**Gebt Kranken Alkoholfreie Weine Meilen!**

So zuträglich die Alkoholfreien Weine Meilen für Gesunde sind, so unentbehrlich sind sie in Krankheitsfällen als durstlöschendes u. wohlbekömmliches Getränk, nach dem der Kranke selbst bei mangelndem Appetit geradezu Verlangen trägt. — Zahlreiche ärztliche Autoritäten, darunter Prof. Dr. Aug. Forel, haben die wohltuende Wirkung der alkoholfreien Weine Meilen auf Fieberkranke ausdrücklich hervorgehoben. [1046

1556] Im Zeichen des schweiz. Gordon-Bennet-Fahres — **des Freiballons** — tritt der **12te** Katalog der Firma **E. Leicht-Mayer & Cie.** in **Luzern,** Kurplatz 27, seine Fahrt durch die Lande an. In vornehmer Ausstattung, auf 128 Quart-Druckseiten mit ca. 1400 feinsten Abbildungen nach photogr. Aufnahmen ist er unstreitbar der bedeutendste schweiz. Detail-Katalog dieser Branche und enthält eine reich assortierte Auswahl **eidgenössisch kontrollierter Goldwaren, silberner und goldplattierter Ahrketten, massiv Silber und versilberte Bestecke und Tafelgeräte und nur garantierter Uhren jeder Preislage.** Die Preise sind in Anbetracht der gediegenen Qualität billige, in einigen Spezialitäten der Firma von besonderer Vorteilhaftigkeit und bieten jedem Geschmack, jeder Börse unfehlbar etwas. Der Katalog wird auf Verlangen jedermann gratis und franko zugesandt.

**Berner Hafblein** beste Adresse: **Walter Gygax, Bleienbach.**

## Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

*In einer Offiziersfamilie in Annecy findet eine anständige junge* ***Tochter*** *Stelle zur Besorgung des Hauswesens. Selbständigkeit im Kochen ist nicht unumgänglich nötig, da die Dame in der Küche mithilft. Für die zwei Kinder im Alter von 4 und 2 Jahren ist ein Fräulein da. Die grobe Arbeit besorgt ein Bursche. Der Herr spricht deutsch. Im Haus sind alle Bequemlichkeiten vorhanden: Wasser, Gas, elektr. Licht, Zentralheizung. Vergütung der Reisespesen. Es befinden sich noch andere Töchter schweizerischer Familien in Annecy, so dass es nicht an Anschluss fehlt. Referenzen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre* ***F V 1517*** *an die Exped.*

*Selbständige, kaufmännisch gebild. Tochter gesetzten Alters wünscht rentables* ***Geschäftchen*** *oder* ***Filiale*** *(mit Zimmer und Küche) zu führen event. zu übernehmen. Würde event. auch* ***Haushälterin-Stelle*** *zu alleinstehend. Herrn od. Dame annehmen. Offerten unter Chiffre* ***1540 E E*** *an die Expedition dieses Blattes.*

**Französ. Töchter-Pensionat** am Neuenburgersee [1468
**Mlle. Schenker, Auvernier, Neuchâtel.**

**Tafeltrauben,** 5 kg-Kistchen Fr. **2.25**
**Baumnüsse,** 15 kg „ **7.—**
**Grüne Kastanien,** 15 kg „ **3.75**
(H 5811 O) franco per Post [1530
100 kg **Grüne Kastanien** „ **15.—**
ab Station Lugano.
**Stefano Notari's Söhne, Lugano.**

**Auf Weihnachten**
1551] empfehle ich mein **Atelier für Hohlsaum-Arbeiten** von den einfachsten bis zu den kompliziertesten Dessins in **Decken, Läufer, Kissen, Kleider, Blousen, Jupons** und **Wäsche-Artikel.** Auch übernehme ich die **Anfertigung ganzer Aussteuern** unter Zusicherung tadelloser Ausführung
**Frau M. Beyreiss-Moritz**
Wassergasse 5 a, **St. Gallen.**

**Ecole professionnelle communale de jeunes filles**
**Neuchâtel.**

Les cours professionnels et restreints suivants commenceront **jeudi 2 décembre, à 8 heures du matin:**
**Coupe et Confection, Broderie, Lingerie, Racommodage, Repassage.** [1552
**Cours de dessin décoratif.**
**Classe d'apprentissage de lingerie et classe d'apprentissage de confection,** 44 heures par semaine.
Pour renseignements, programmes et inscriptions, s'adresser à **Mme. Légeret, directrice.** (H 6320 N)
Inscriptions, mercredi **1 décembre**, de 9 heures à midi, au **Nouveau Collège des Terreaux**, salle No. 6. **Commission scolaire.**

**Kochschule Schöftland bei Aarau**
1554] 3monatliche Kurse für Töchter aus gutem Hause. Kleine Schülerinnenzahl ermöglicht gründliche Ausbildung. Gemütliches Familienleben. Gesunde Lage. Bäder im Hause. Kursgeld Fr. 250.—. Prospekte durch die Vorsteherinnen **E. Weiersmüller** und **E. Hugentobler.**
Zugleich empfehlen sie ihr soeben erschienenes praktisches **Kochbuch** mit 700 erprobten Rezepten. Schön ausgestattet à Fr. 3. 50.

**Schwächliche Kinder**
1557] finden **vorzüglichen Winteraufenthalt** im **Schul-** und **Kindersanatorium Dr. Weber,** Arzt, **am Aegerisee,** 750 m ü. M., **Unter-Aegeri** (Kanton Zug). **Centralheizung.** Schulprogramme und Prospekte.
**Wintersport.**

**Töchter-Institut**
**Villa Panchita ~ Lugano**
Direktion: **Hürlimann-Ganz.** [1435
*Inmitten prachtvoller Garten- und Parkanlagen gelegen. — Moderne Sprachen. Musik. Haushalt. Referenzen von Eltern.*

**Rein wollen**
**Fr. 14.25** ein Herren-Anzug
Zu vorstehend enorm billigen Preisen bezieht man durch das **Tuchversandthaus Müller-Mossmann** in **Schaffhausen** den nötigen reinwollenen Stoff zu einem modernen, äusserst soliden Herrenanzug — 3 Metern. [1479
Muster dieser Stoffe, sowie solcher in Kammgarn, Cheviot etc. bis zum hochfeinsten Genre für Herren- und Knabenkleider, Trotteurs für Damen — Damentuche — franko Preise durchwegs mindestens 25 % billiger als durch Reisende bezogen.
Muster und Ware franko.

*Eine intelligente junge* ***Tochter,*** *flink und sauber, die einen guten Begriff hat von den Hausarbeiten, findet angenehme Stelle zur Weiterbildung in einer Familie ohne Kinder. Gelegenheit, in Führung einer diätetischen Küche perfekt zu werden. Gesunde Lage im Freien. Alle häuslichen Bequemlichkeiten. Guter Lohn und ebensolche Behandlung selbstverständlich. Offerten unter Chiffre* ***A G 1443*** *befördert die Expedition.*

*Eine seriöse junge* ***Tochter*** *mit dem Tischservice vertraut, wünscht in einem guten Privathaus die Hauswirtschaft und das Kochen zu erlernen. Ansprüche nach Uebereinkunft. Vorgezogen würde der Kanton Bern. Gefl. Offerten unter Chiffre* ***K 1462*** *befördert die Expedition.*

**Empfehlung.**
1513] Für Anfertigung von **Betten** und **Matratzen** in allen Preislagen, **Stepparbeiten** (Handarbeit) jeder Art, sowie für **Umarbeitung und Reinigung von ältern Betten u. Matratzen** empfiehlt sich bei äusserst reeller und gewissenhafter Bedienung
**Hanna Lendenmann**
Bettmacherin
**Kirchgasse 11, St. Gallen.**

**Kinder.**
1558] Erholungsbedürftige, schwächliche Kinder finden den Winter über liebevolle Aufnahme b. naturgemässer Behandlung u. zweckmässiger Diät im
**Kurhaus Sennrüti, Degersheim** (St. Gallen)
870 m ü. M. Schöne, nebelfreie Lage, Gelegenheit zu Schlitten und Ski. Referenzen stehen zu Diensten.
Näheres durch die Leiterin
**A. Stoll.**

**Für Mädchen und Frauen!**
1072] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion.**
**St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

Schützet die einheimischen Produkte!

**Passugger**

Man befrage den Hausarzt!

**Ulricus-** Wasser ist das beste Mittel gegen **Influenza, Katarrhe der Atmungs-** und **Verdauungsorgane, Zuckerharnruhr, Gallensteine** und **Leberleiden.** Uebertrifft Ems, Vichy, Selters und Fachingen an günstiger Mineralisation.

**Helene** (ähnlich Wildungen) bei **Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbildung.**

**Fortunatus** (stark alkal. Jodwasser) bei **Skrofulose, Drüsenanschwellung, Kropf, Verkalkung der Adern.**

**Belvedra** (leicht verdaulicher Eisensäuerling) bei **Bleichsucht, Blutarmut und Rekonvaleszenz.**

**Theophil** bestes schweiz. Tafelwasser, säuretilgend und Verdauung befördernd. 1560

*Erhältlich überall in Mineralwasserhandlungen und Apotheken.*

## Neues vom Büchermarkt.

**Die Turnachkinder im Winter.** Erzählungen von Ida Bindschedler. Für Knaben und Mädchen von 8 bis 14 Jahren. Preis gebunden 4 Fr. — Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld.

Im Sturm haben sich vor drei Jahren die „Turnachkinder im Sommer" die Herzen der Kinder und Mütter erobert. Auch die Presse hat wärmsten Beifall gezollt, bezeichnete doch z. B. Dr. J. V. Widmann im „Bund" das Buch als „ein wahres Labsal für Alt und Jung und entschieden die beste Jugendschrift, die seit dem „Heidi" der Johanna Spyri geschrieben wurde." Seit dem Erscheinen jenes ersten Bandes sind ungezählte Anfragen bei der Verlagshandlung eingelaufen, ob nicht eine Fortsetzung des prächtigen Jugendbuches komme. Wohl war dies für die Verfasserin eine freudige Genugtuung; doch hat schweres Leiden ihre Arbeit aufgehalten. Aber nun sind sie da, die „Turnachkinder im Winter", gleich froh, natürlich und treuherzig, gleich sehr auf lustige kleine Abenteuer aus, wie sie es im Sommer waren, und die jungen Leser werden gleich fein und unvermerkt zur Freude am Guten und Schönen hingelenkt, so daß der neue Band wohl nicht weniger herzlich als der frühere zur Verwendung als Weihnachtsgeschenk wird willkommen geheißen werden.

— Eines der schwierigsten Dinge in der Malerei ist die Darstellung des menschlichen Antlitzes. Manchem vorzüglichen Zeichner will dies nicht gelingen. Der Grund hiervon liegt zumeist in dem ungenügenden Erfassen der hauptsächlichsten Merkmale des menschlichen Kopfes. Doch welch überraschende Aehnlichkeit vermögen so Manche mit nur wenigen Strichen zu erzielen! Wie lange pinselt und strichelt dagegen so mancher „Porträteur" an einem Bildnis herum, ohne behaupten zu können, daß es sprechend ähnlich werde! Er arbeitet eben meist ohne die genügende Beachtung der charakteristischen Hauptzüge des Gesichtes und gibt sich vergebliche Mühe, durch „Einzelheiten" die Aehnlichkeit herbeizuführen. Was nun der Zeichner zu beachten hat um eine großzügige sprechende Aehnlichkeit hervorzubringen, das zeigt Professor K. Wellner in dem soeben erschienenen Büchlein **„Das Kopfzeichnen"** aufs beste. (Leichtfaßliche Anleitung zum Kopfzeichnen von K. Wellner, mit zahlreichen Illustrationen und Vorlagen. Verlag von Otto Maier in Ravensburg. Preis Mk. 1.50.)

Nicht etwa für den Porträteur ist dieses Büchlein bestimmt, so vorteilhaft es auch diese benützen können, das Büchlein ist auch besonders für Laienkreise recht verständlich abgefaßt. Wer nur einigermaßen zeichnerische Neigung besitzt, wird durch die praktischen Ratschläge dieses Schriftchens die Befähigung sich verschaffen, die Gesichtszüge seiner Mitmenschen trefflich zu Papier zu bringen.

**Jugendzeit.** Erzählungen aus Norwegen von Bernt Lie. Mit sechs Vollbildern und anderm Buchschmuck. Stuttgart, Verlag von Levy & Müller. — Preis eleg. geb. Mk. 3. —

In leichtflüssiger, abgerundeter Form bietet der gewandte norwegische Erzähler hier eine Anzahl neuer Proben seiner unversieglichen Erfindungsgabe, die wiederum beweisen, daß Bernt Lie ein ganz hervorragender Jugendschriftsteller ist. Wie in „Sven Beidemwind" so werden auch hier recht interessante Seiten des kindlichen Denkens und Fühlens beleuchtet. — Stil und Vortragsart sind ohne Tadel. „Jugendzeit" wird seiner großen Vorzüge wegen ebenso wie „Sven Beidemwind" überall gern gelesen werden.

**Lustige Siebensachen.** Sieben Kindergeschichten von Anna Klie. Mit sieben farbigen Vollbildern. Stuttgart, Verlag von Levy & Müller. — Preis eleg. geb. Mk. 3.50.

Anna Klie hat sich als Jugendschriftstellerin bereits einen sehr guten Namen gemacht, und ihre Erzählungen gehören mit zu den am liebsten gelesenen Büchern der Kinderwelt. Auch die vorliegenden „Lustigen Siebensachen" sind ein prächtiges Buch, in dem sich sonnig


**Müdigkeit der Glieder,** Unlust, mangelnden Appetit, verbunden mit Blutandrang nach Kopf und Brust, lassen stets auf eine gestörte Verdauung schließen, die sich am besten, billigsten und zuträglichsten durch den Gebrauch der echten in den Apotheken à Schachtel Fr. 1.25 erhältlichen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen beseitigen läßt. Man achte genau auf die Schutzmarke: Weißes Kreuz im roten Felde mit dem Namenszug Richard Brandt". [1182

**GALACTINA**
Alpen-Milch-Mehl
**Beste Kinder-Nahrung.**
Die Büchse **Fr. 1.30.** 1050

**Academie de Commerce**
**- Lausanne -**
1. Ecole des hautes études commerciales.
2. Ecole de journalisme
3. Cours préparatoires commerciaux, de banque, d'administration et de langues.
4. Cours spéciaux pour étudiants en droit, sciences sociales, sciences techniques etc.
**Case postale: 11,571.**
**Enseignements en Français et en Allemand.**
**Ouverture** des cours prochains le **4 janvier** et **15 Avril.** Le programme est envoyé gratuitement.
(O 494 L) 1458] Directeur des cours: **G. Goeldi,** Professeur.

**Stoff-Büsten**
mit verstellbarem Ständer [1555
von Fr. 11.50 an.
**Büsten nach Mass.**
Illustrierte Preisliste gratis und franko.
**Herm. Gräter**
**Basel, Luftgasse 3**
Telephon 1376.

**Lebende Bilder**
Dieser neueste Roman von Paul Oskar Höcker, der jetzt in der „Gartenlaube" erscheint, spielt in Berliner Hofkreisen und gehört wohl zu den fesselndsten Werken, die über die Gesellschaft der Reichshauptstadt geschrieben worden sind. Man bestelle bei der nächsten Buchhandlung ein Probeheft und verlange kostenlose Lieferung des Roman-Anfangs. ....
1506

**Ein Verehrer der Anker-Steinbaukasten**
— schreibt: —
„Ich selbst bin noch im Besitze eines Baukastens von Ihrer Firma; er ist 23 Jahre alt und noch in *tadellosem* Zustande und mein *einziges* Spielzeug aus meiner *Jugend!* [1553
Kann man mehr zum Lobe eines Artikels sagen und liegt nicht in den Worten ☞ **„mein einziges Spielzeug aus meiner Jugend"** eine geradezu rührende Anerkennung. Können solch warmen Empfehlungen gegenüber die Eltern noch im Zweifel darüber sein, was sie ihren Kindern zu *Weihnachten schenken!?*
Verlangen Sie Preisliste (illustr.) Zusendung erfolgt gratis u. franko durch
**F. Ad. Richter & Co., Olten** (Schweiz).

1297

**Globin**
bester Schuhputz
gibt Schuh u. Stiefel schönsten Glanz
erhält das Leder weich u. ganz.
Alt. Fabr. Fritz Schulz jun., A.-G., Leipzig.
**In grossen Dosen verschiedener Grössen überall zu haben** [1340

**„Lucerna"**
1441] vorzügliche (Ue 2807 i)
**Chocoladen**

**Tadellose Parquetböden**
erzielt man nur durch [1531
**Stahlspäne „Elephant"**
**Linoleum, Holzcementböden**
**Badewannen**
reinigt man am besten mit [1531
**Stahlwolle „Elephant".**

heitere Jugendlust, neckischer Humor und eine oft recht wohltuende Ironie zu einem herzerquickenden Ganzen verbinden. — Es bildet dieses neueste Werk der so beliebten Jugendschriftstellerin einen wahren Schatz des Unterhaltenden wie des Belehrenden und darf auf den Gabentischen unserer Kleinen frohen Willkomms gewiß sein.

**Rigikinder und andere Geschichten.** Erzählungen für die Jugend von Tony Schumacher. Mit Illustrationen von Carl Schmauk. Stuttgart, Verlag von Levy & Müller. — Preis eleg. geb. Mk. 3. —

Die „Rigikinder" sind kein Buch, an dem man wie an so mancher andern Jugendschrift achtlos vorübergehen kann. Es offenbart sich darin eine solche Tiefe des Gemüts und eine so innige, von Herzen kommende Menschenliebe, daß man sich ihrem Zauber nicht entziehen kann. Wenn es auch nur schlichte und einfache Kindercharaktere sind, die in einigen kräftigen Zügen gezeichnet werden, so gewinnen diese Gestalten doch sofort an Bedeutung, wenn man sie mit den Augen der Verfasserin betrachtet. Mit Recht heißt es im Nachwort zu dem Buche: „Ein jedes Menschenkind ist interessant, gerade so wie es ist, ob schmutzig oder geputzt, ob hochbegabt oder schlichten Sinnes. Ein jedes ist etwas Ganzes für sich, trägt die Art des Bodens an sich, in dem es wurzelt, und ist wert, betrachtet und studiert zu werden. Noch schöner aber ist es, wenn man auch einen Blick in die Seelen und Herzen der fremden Menschen tun kann; eines einzigen Menschen Schicksal, auch schon das eines Kindes, ist voll Wunder, nicht geringer als die in der ganzen übrigen großen Schöpfung. Aber sehen müssen wir können, und zwar mit den Augen der Liebe." — Möge auch dieses mit viel Wärme geschriebene Buch den Sonnenschein echter Menschenliebe in die Herzen von Alt und Jung ausstrahlen! Es ist jedem aufs wärmste zu empfehlen.

**Fred der Wolftöter.** Ernstes und Heiteres aus dem kanadischen Urwalde, erlebt und erzählt von Karl Rode. Mit acht Vollbildern von Fritz Bergen. Stuttgart, Verlag von Levy & Müller. — Preis eleg. geb. Mk. 4. —

Der Verfasser erzählt hier in fesselnder Darstellung seine interessanten Erlebnisse im kanadischen Urwalde, in dem er einen Sommer und einen Winter mit seinem Freunde Fritz Heindorf zugebracht hat. Dort lernte er unter andern auch den Trapper Fred, genannt der Wolftöter, kennen, der im Jahre 1866 nach der unglücklichen Schlacht bei Langensalza mit einem Kameraden nach Amerika ausgewandert war und dort nach dem erschütternden Tode seiner Frau und seines Kindes bei einem Ueberfall durch Wölfe ein abenteuerliches Leben führte. Erst die Bekanntschaft mit Karl Rode und namentlich mit Fritz Heindorf, macht den verwilderten Mann wieder zum Menschen und entreißt ihn seinem stumpfsinnigen Leben. Nachdem er an über zehntausend Wölfen seine Rache gekühlt hatte, verschied er nach einem grimmigen Kampfe mit einem Grislibären in den Armen seines treuen Landsmannes. Das Leben in der Wildnis mit diesem Sonderling, die aufregenden Jagden, der Verkehr mit den befreundeten Indianern ist prächtig und oft mit überwältigendem Humor geschildert.

**Freut Euch des Lebens.** Ein Blütenstrauß deutscher Lyrik. Von Rudolf Presber. M. 3.—. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

„Dies Buch soll ein Buch der Lebensfreude sein;
Es soll weder den Winter noch die Sorgen leugnen.
soll weder das Alter noch den Tod wegdisputieren
Aber es soll den Genußfähigen zurufen, daß der Frühling, die Gesundheit, die Jugend und das Leben gar

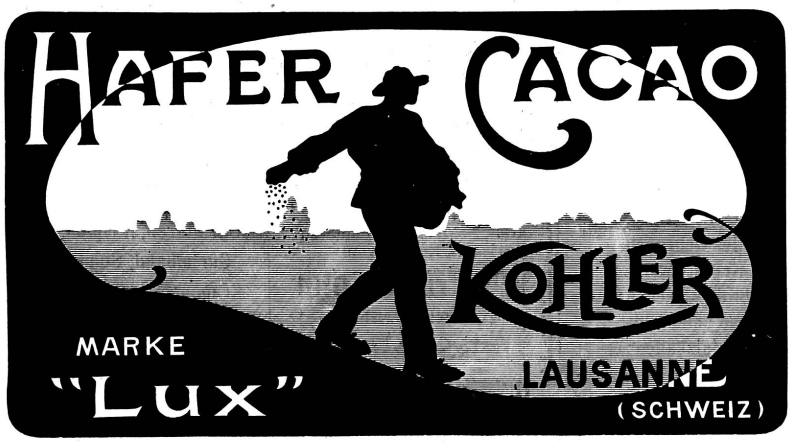

**Ferromanganin**

1500] spielt eine wichtige Rolle beim Aufbau und bei Erhaltung eines gesunden Körpers. Ausgiebige Versuche bestätigen, daß **Ferromanganin** den Vorzug vor allen anderen Präparaten verdient bei **Blutarmut, Chlorose, Schwächezuständen, Nervenleiden** ꝛc. Sehr angenehm von Geschmack, leicht verdaulich und befördert den Appetit.

Preis Fr. 3. 50 die Flasche, in Apotheken zu haben; man achte genau auf das Wort **„Ferromanganin".**

Engros: Ferromanganin Cie., Basel, Spitalstr. 9.

**Klavierspiel ohne Notenkenntnis und ohne Noten!** Nicht viele Neuheiten auf musikalischem Gebiete dürften solches Aufsehen erregen, wie die neueste Auflage des unter obigem Titel erschienenen Systems, handelt es sich doch um die Erlernung des Klavierspiels ohne Noten oder sonstige Vorkenntnisse durch Selbstunterricht. Der Erfinder, Kapellmeister Theodor Walther in Altona hat mehrere Jahre gebraucht, um die Methode auf die jetzige Einfachheit und Höhe zu bringen. So mancher Musikfreund kann sich hiernach ohne weiteres, lediglich durch Befolgung der Erklärung, seine Lieblingslieder selbst einüben, da die Methode so leicht gehalten ist, daß sie ohne Mühe von jedermann sofort verstanden wird. Heft 1 und 2 mit 6 beliebten Liedern besorgt auf Wunsch für Mk. 2.50 die Expedition dieser Zeitung unter Nachnahme des Betrages. [1511



1379

Der aus den besten Bitterkräutern der Alpen und einem leichtverdaulichen Eisenpräparat bereitete **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann,** Apoth. in Langnau i. E., ist eines der wertvollsten **Kräftigungsmittel.** Gegen **Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche unübertroffen** an Güte. — **Feinste Blutreinigung.** [1478

Fördert Esslust **gutes Aussehen** gesunden Teint

Die Flasche à Fr. **2**½ mit Gebrauchsanweisung zu haben in allen Apotheken und Droguerien. (H 7100 Y)

1071

**RUDOLF MOSSE**
**grösste Annoncen-Expedition des Kontinents**
(gegründet 1867). [1199
**ZÜRICH**
Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Glarus — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.
**Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.**
empfiehlt sich zur Besorgung von
**Inseraten**
in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender etc. zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.
**Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.**
Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!
*Zeitungskatalog gratis u. franco.*

**Frohe Weihnachten** 1544
bereiten Sie mit einem **Geschenk** aus unserm neuesten Gratiskatalog (ca. 1400 photogr. Abbild.) über garant. **Uhren-, Gold- u. Silberwaren.**
**E. Leicht-Mayer & Co., Luzern,** Kurplatz Nr. 27.

**Für besseres Schuhwerk verwende man bei Schnee**
**Hochglanzfett** 1559

**macht das Leder weich und wasserdicht.**

Fischer's Hochglanz-Crême
**„Ideal"**
unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. **„Ideal"** gibt verblüffend schnellen und schönen Glanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig und wasserdicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu **25, 40** und **60 Cts.** durch jede Spezerei- und Schuhhandlung. [1100
Alleiniger Fabrikant: **G. H. Fischer,** chemische Zündholz- und Fettwarenfabrik, **Fehraltorf.** Gegründet 1860.

**Für 6.50 Franken**
versenden franko gegen Nachnahme
**btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen**
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1058
**Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

**Eine Sorge**
**weniger**
haben diejenigen Hausfrauen, die sich Ihre Hauskonfekte nicht mehr selber herstellen, sondern sich dieselben von der rühmlich bekannten Firma **Ch. Singer, Basel,** kommen lassen. [962
Singers Hauskonfekte sind den selbstgemachten nicht nur vollkommen ebenbürtig, sondern sie bieten eine viel reichhaltigere Auswahl in stets frischer Qualität. Postkollis von 4 Pfund netto, gemischt in 8 Sorten, Fr. 6, franko durch die ganze Schweiz.
Zahlreiche Anerkennungen.

**Reine, frische Sennerei-Butter**
per Kilo à Fr. **2.75** ab Verkaufsort liefert an solvente Abnehmer [923
**Anton Schelbert in Kaltbrunn.**

**Graphologie.**
1069] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme Aufträge befördert die Exped. d. Bl.

**Vanille**
Wir führen Vanille in ausgezeichneter Qualität und luftdichter Aufbewahrung als Spezialität.
**„Merkur"**
Schweizer Chocoladen- & Colonialhaus
1455

Streng reell! Billige Preise!
**Bettfedern**
pr. Pfd. Mk. 0.60, 0.80, 1.10, 1.35.
Prima Halbdaun. 1.60, 1.80, 2.25.
Daunen 2.80, 3.–, 3.75, 4.50.
**Visuna-Federn** gesetzl. gesch.
Spezialität Silberweiss
Mk. 2.50, 3.—, 3.50, 4.— per Pfund.
**Fertige Betten — Bettstoffe**
Bettdecken — Bettvorlagen
Preislisten und Proben frei. Bei FedernprobenAngabe d. Preislage.
Versand gegen Nachnahme.
**C. A. Dürr, Baden-Baden.** 67
1515

köstliche Dinge sind. Soll die roten Fahnen der Liebe hissen und das Triumphlied des Frohsinns und des Mutes singen mit den Zungen deutscher Dichter . . ." Mit diesen Worten leitet der Herausgeber seine temperamentvolle Vorrede zu dieser eigenartigen Anthologie ein. In unserer Zeit, in der Pessimisten und Nörgler noch gar zu gern das große Wort führen, muß es als ein besonders glücklicher und dankenswerter Gedanke bezeichnet werden, die deutsche Poesie der Lebensfreude zu sammeln und zu zeigen, welch üppige, duftende Blütenlese wir dem Optimismus verdanken. Aus den letzten hundert Jahren deutscher Dichtung trägt dieses Buch das beste zusammen, was das Entzücken an der Welt, Daseinsgenuß und Lebensmut berufenen Sängern eingab. Alle Töne der dankbar genießenden Seele, vom sanften Frohsinn bis zur Ausgelassenheit, von stiller Heiterkeit bis zum lauten Jubel sind darin vertreten. Jede Uebertreibung aber, jede Rohheit des Genusses ist sorgfältig gemieden. Der junge Mensch und der alternde, der hoffend vorwärts blickende wie der erinnernd zurückschauende werden mit gleichem Genusse dieses vom Glück übersonnte Buch lesen und werden es lieb behalten. Der es gesammelt hat, Rudolf Presber, ist selbst anerkannt als einer unserer ersten Humoristen, als einer jener echten, deren Lachen aus dem freien und ehrlichen Herzen eines dankbar Genießenden quillt. Nur einer, der wie er, solch Buch mit dem Herzen miterlebt hat, konnte und durfte mit fleißiger und doch behutsamer Hand das Würdigste und Echteste sammeln, was zum Preise des Lenzes, der Liebe des Weins, der Natur, des häuslichen Glückes von den klingenden Tagen der Rosen bis zu den verschwiegenen weißen Winternächten in deutscher Sprache geschrieben ist. Dieser prächtigen Anthologie mit dem jauchzenden Titel: „Freut Euch des Lebens!" hat Lucian Bernhard das wertvolle Gewand gegeben und die Druckausstattung bestimmt. Ein überaus anmutiges Geschenkwerk, das seinen Wert behält, ein Hausbuch im besten Sinne wird sie heißen, und Tausenden wird sie mit den Stimmen deutscher Dichter Lebensmut zusprechen, den Frohsinn im Herzen mehren und die Sorgen vom Haupte scheuchen.

**Stunden im All.** Naturwissenschaftliche Plaudereien von Wilhelm Bölsche. Geheftet M. 5.—, gebunden M. 6.— Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Jedes neue Werk Wilhelm Bölsches läßt uns von neuem staunen über das reiche, universale Wissen, das dieser Meister naturkundlicher Forschung besitzt, noch mehr aber über seine souveräne Fähigkeit, alle naturwissenschaftliche Erkenntnis für die Allgemeinheit faßlich und fruchtbar zu machen. Mit außerordentlicher Kunst weiß er uns nicht nur jeden einzelnen Naturvorgang in seinem Verlauf und in seiner Bedeutung durch glänzende knappe Analysen, durch feingewählte Beispiele und Vergleiche zu veranschaulichen, sondern vor allem aus überlegener Beherrschung des vielverzweigten Stoffes heraus durch geistreiche, meist vom täglichen Erleben ausgehende, aber rasch in die Weite des Alls hinauseilende Ideengänge, durch kühne, originelle Zusammenstellung bedeutungsvoller Tatsachen aus den verschiedensten naturwissenschaftlichen Gebieten die großen Zusammenhänge in dem unendlich komplizierten Organismus der Schöpfung klarzumachen und uns den Weg zu einer großzügigen, einheitlichen Natur- und Weltanschauung zu eröffnen. Diese eigenartige, oft wahrhaft geniale Darstellungs- und Betrachtungsweise Bölsches, die auf das Interesse und Verständnis der gegenwärtigen Generation für die Natur und ihre Wunder einen tiefgehenden, überaus fördernden Einfluß ausgeübt hat, gibt auch dem vorliegenden neuen Buche des ausgezeichneten Forschers seinen Charakter und seinen hervorragenden Wert. Jede einzelne der hier vereinigten Plaudereien, die in buntem Wechsel biologische, zoologische, physiologische, physikalische, chemische, botanische, geologische, astronomische Themata behandeln, gewährt uns nicht nur einen lehrreichen Einblick in ein bestimmtes Gebiet der Naturwissenschaft, sondern führt uns zugleich, bald von dieser, bald von jener Seite aus, fast unmerklich den höchsten Fragen und Problemen alles Seins und Werdens nahe, und in ihrer Gesamtheit geben sie uns ein Weltbild großen Stils, das unsere Phantasie um so stärker fesselt, als es mit allem Glanz und allen Farben einer blühenden Poesie umkleidet ist. Das Buch setzt das große Werk freigeistiger naturwissenschaftlicher Aufklärung, an dem Wilhelm Bölsche als würdiger Jünger Ernst Haeckels seit Jahren mit wachsendem Erfolge arbeitet, aufs schönste und wirksamste fort.

**Die Frische** der Jugend kann man lange Zeit bewahren durch Anwendung von allbekannten und geschätzten Präparaten wie die **„Creme Simon"**, mit welcher zusammen vorzugsweise das **Poudre** de riz **Simon** zu benützen ist, und vermeide man dann alle andern wertlosen Kosmetiken. [1487

**Wird der Lebensunterhalt teurer,**

so ist man doppelt bedacht, vorteilhaft zu wirtschaften. Ein vorzügliches Hilfsmittel, besonders in solchen Zeiten, ist der Gebrauch von Kathreiners Malzkaffee. Er ist wohlschmeckend, gesund und doch billig. Machen Sie einen Versuch. Verlangen Sie beim Einkauf ausdrücklich „Kathreiners Malzkaffee" und achten Sie auf die Schutzmarke mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp.

1520]

**Mit Vorliebe**

verwendet man zu Einsätzen, Blousen, Ridicules, Cravatten etc. die billigen Seidenstoff-, Seidenband- und Sammet-Resten von

**Wwe. Früh & Sohn**

zum Schweizerhaus

**St. Gallen**

welche noch schöne Auswahl in sämtlichen [1534

**Garnituren, Knöpfen, Spitzen, Gürtel**
**Gürtelband, Schnallen, Cravatten**
**Kragenschoner, Foulards, Echarpes**
**Schleier, Corsets etc.**

haben.

**beim Einkauf von**

**PALMIN.**

**Es werden vielfach minderwertige Nachahmungen mit ähnlich klingendem Namen unterschoben. Man achte daher genau auf die Marke „Palmin" und den Namenszug „Dr. Schlinck".**

**Vereinigte Raffinerien Carouge-Genf**

**Nachf. von H. Schlinck & Co.**

**Alleinige Produzenten von „Palmin"**

1537

1200

**Garantie für Jedes Paar.**
Verlangen Sie bitte
**Gratis-Preisliste**

Ich versende gegen Nachnahme:

| | | |
|---|---|---|
| **Herrensonntagsschuhe,** solid u. elegant, Nr. 39—48 | | Fr. **8.50** |
| **Mannswerktagsschuhe** mit Haken, beschlagen Nr. 39—48 | | Fr **9.—** |
| **Mannswerktagsschuhe** mit Lasche, beschl., Ia., Nr. 39—48 | | Fr. **7.80** |
| **Frauensonntagsschuhe,** elegant, | Nr. 36—42 | Fr. **7.—** |
| **Frauenwerktagsschuhe,** beschl., | Nr. 36—43 | Fr. **6.30** |
| **Töchterschuhe,** solid beschlagen, | Nr. 26—29 | Fr. **4.20** |
| | Nr. 30—35 | Fr. **5.20** |
| **Töchtersonntagsschuhe,** | Nr. 26—29 | Fr. **5.—** |
| | Nr. 30—35 | Fr. **6.—** |
| **Knabenschuhe,** solid beschlagen, Nr. 30—35 Fr. **5.50** | Nr. 26—29 | Fr. **4.50** |
| | Nr. 36—39 | Fr. **6.80** |

**Rud. Hirt, Lenzburg.**

1243Za g

**Cacao De Jong.**

**Seit über 100 Jahren anerkannt erste holländische Marke.**

**Gegründet 1870.** [1327

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstl. Geschmack, feinstes Aroma. — **Höchste Auszeichnungen.**

Vertreter: **Paul Widemann, Zürich II.**